



Echter Medizinmann in Vorarlberg

Auf seiner Europa-Tour macht Cherokee-Medizinmann Medicine Turtle bis heute Halt in Lingenau. Betreut wird er von Sabine Böhler aus Schwarzenberg, die laut dem Amerikaner eine talentierte Schülerin ist. Laut Medicine Turtle ist sogar eine Art Akademie für Vorarlberg in Planung. Mehr Infos auf <https://sites.google.com/site/medicineturtle> und www.hal-lo.at



Fotos: Miro



W&W-Redakteur Mathias im Schwitz-Zelt mit Medicine Turtle. Bis zu 25 Personen haben darin Platz. Heiße Steine in der Mitte – im „Schoß von Mutter Erde“ – heizen es auf.

„Bis ich 18 war, lebte ich in Höhlen“

Ein besonderer Gast teilt seine Weisheit und Heilriten noch bis heute in Lingenau: Der Cherokee-Medizinmann Medicine Turtle. W&W begab sich mit ihm ins Schwitz-Zelt und erhielt einen Einblick in seine Welt.

Typisch indianisch wirkt Medicine Turtle nicht unbedingt: Die roten Haare hat er von seinem irischen Vater, die indianischen Wurzeln von seiner Mutter, einem Cherokee-Vollblut, und seiner Oma, einer Medizinfrau. „Es gefällt mir sehr gut hier in Vorarlberg“, meint er gleich zu Beginn des Gesprächs. Für ein indianisches Heilwochenende ist er nach Lingenau gereist und bietet einen Einblick in indianische Heilkunst. Auch ein Thema: „Hassuny“, eine uralte Heilmethode der Cherokee, welche nur mündlich weitergegeben

wurde. „Bis ich 18 war, habe ich in Höhlen gelebt, ging auf die Jagd – ich wusste nicht einmal, was ein Auto ist“, erinnert er sich. Geduldig erklärt er, wie die Schwitzhütte aufgebaut ist: „In der Mitte ist der ‚Schoß von Mutter Erde‘ und darin die heißen Steine. Maximal 25 Personen haben im Zelt Platz. Das Ritual beginnt schon mit dem Aufbau bzw. der Anordnung der Steine davor.“ Wer eine Schwitz-Session erlebt, lernt sich selbst neu kennen, wie er ausführte: „Beispielsweise siehst du

deine Schwächen. Das ist manchmal anstrengend, aber es kann dich auch verändern! Eine Erneuerung des Geistes.“ Man sieht ihm die Freude an, wenn er Mitgebrachtes teilen kann, vom Pferde-Öl über heilende Wurzeln bis hin zu seiner Pfeife, mit der angeblich mittlerweile schon über 10.000 Menschen geraucht haben. „Und, wie ist das für dich?“, fragt er gespannt.

Durch seinen irischen Vater, der keltische Riten pflegte, hat Medicine Turtle Einblick in mehrere Welten

bekommen. Auch die Schulmedizin ist ihm wohl bekannt. Mehrere Jahre diente er beim US-Militär und war Sanitäter: „Ich war auch im Irak – was ich da gesehen habe, war schlimm. Taurig, was Menschen anderen Menschen antun. Mit meinen Heilkräften habe ich versucht, dort so gut wie möglich zu helfen.“ Doch die Cherokee-Heilkunst sei nicht für Kriegsverletzungen gemacht.

Die Zukunft sehen

In Visionen kann Medicine Turtle in die Zukunft sehen, wie er erklärt. Tage, Wochen, Monate – je nachdem, wie weit es die Geister zulassen. Er hat sogar eine eigene Methode, Lotteriezahlen vorauszusagen: „Das funktioniert auch oft. Aber für mich selbst kann ich das nicht, nur für andere“, gesteht er lachend. Das würde Missbrauch vorbeugen.



Medizin vom Medizinmann – in jeder Hinsicht eine neue Erfahrung.

MATHIAS BERTSCH
mathias.bertsch@ww.vol.at

